

Förstheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau



Ertheilt Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Hirschheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Hirschheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Hg. — Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 2.50 M. Bezugspreis: monatlich 12 Hg., mit Beleglohn 2.50 M., durch die Post 1.50 für das Vierteljahr.

Nummer 133

Telefon Nr. 59.

Donnerstag, den 24. November 1921

Telefon Nr. 59.

25. Jahrgang

Die Aufstände in Rußland.

abe. Die wachsende Aufstandsbewegung in der Ukraine hat die Öffentlichkeit davon abgelenkt, daß auch in anderen Gegenden Sowjetrußlands die gärende Unzufriedenheit der Bevölkerung den bolschewistischen Machthabern zu schaffen macht und zuweilen zu offenen Empörungen führt. Im südöstlichen Bessarabien, d. h. im Kuban-, Schwarzmeer- und Terekgebiet, ist es den Bolschewisten erst in jüngster Zeit gelungen, der dortigen Aufstände für die erste Zeit zu werden. Aus einem Gespräch, das der bekannte, zurzeit in der Ukraine operierende bolschewistische Leiterführer Budjenny mit Vertretern der bolschewistischen Presse gehabt hat, erfährt man, daß diese Aufstände, von denen bis jetzt so gut wie nichts bekannt war, immerhin erster Natur gewesen sind. Den Worten Budjennys zufolge bildeten den Kern der aufständischen Abteilungen ehemalige Freiwillige der Denikin-Armee, die sich nach der Niederlage Denikins über das erwähnte Gebiet verstreut hatten. Der Hauptführer der Aufständischen war Generalmajor Martchenko-Prishevalski. Es gelang Generalmajor Martchenko bis nach Krasnodar (Katerinodar) vorzudringen, wo sich damals im Geheimen eine Regierung aus Vertretern der Kubanoffenen gebildet hatte. Beim entscheidenden Zusammenstoß im September d. J. wurde jedoch Martchenko aufs Haupt geschlagen. Es gelang ihm, nur mit wenigen Getreuen zu entkommen. Der Aufstand wurde dann von den Bolschewisten in gewöhnlicher rücksichtsloser Weise „liquidiert“. Gegenwärtig wird nach den Worten Budjennys die Autorität der Sowjetregierung in den erwähnten Gebieten durchaus respektiert.

Rettungslose Lage.

(Von unserem Handelsmitarbeiter.)

Jeder Tag bringt neue erschreckende Belege für die verzweifelte und rettungslose Lage, in der sich namentlich unsere Reichsfinanzen befinden. Das neue Steuerbudget, das eine Jahressteuereinnahme von nicht weniger als 95 Milliarden M. oder eine Steuerbelastung von 1600 Mark pro Kopf vorsieht, vermag trotz seiner Reichhaltigkeit und seiner hohen Ziffern

avermals nicht die großen Zweifel zu beseitigen, ob es gelingen wird, die vorgezeichneten Riesenbeträge wirklich in dieser Höhe in die leeren Reichskassen hineinzubringen. Es fehlt sowohl an der Ausschließung neuer Steuerquellen wie auch an der erforderlichen Vereinfachung des gesamten Steuersystems, das offensichtlich noch mehr als bisher, auf höchst unsicherer Grundlage beruht und mit der Verdreifachung der Erhebung von Steuern auf ein und dasselbe Objekt einen Mehretrag in manchen Fällen sogar illusorisch zu machen droht. Jedenfalls steht mit diesem ungeheuerlichen Anziehen der Steuerlasten und der unausbleiblichen Abwälzung der Mehrausgaben auf die Konsumenten ein weiteres heftiges Anschwellen der Steuererhebung u. hiermit auch eine Verschärfung der allgemeinen Beunruhigung ernstlich zu befürchten.

Auch die nunmehr mit Wirkung vom 23. November erfolgte Hinausschiebung des Goldaufschlags für die Inlandszölle von 1900 Prozent auf den Riesenfuß von 3900 Prozent muß leider dazu beitragen, die Einfuhr von neuem gewaltig zu verteuern und dementsprechend die Inlandspreise immer weiter zu erhöhen. Gleichzeitig offenbart sich in diesem gewaltigen Prozentsatz des Goldaufschlages aufs neue die maßlose Entwertung der Kaufkraft unserer Papiermark.

Dabei schwillt auch die Papierflut unaufhörlich an. Der jetzt erschienene Reichsbankausweis ergibt für die 2. Novemberwoche eine neue Zunahme des Papiergeldumsatzes um nahezu 2½ Milliarden oder nicht weniger als 443 Millionen Mark arbeitstägig, mit der Wirkung, daß nunmehr bereits über 102 Milliarden Papierscheine im Umlauf sind, ohne daß ein Ende dieser verhängnisvollen Inflationswirtschaft abzusehen wäre. Die bestehenden Verhältnisse und der nahende Jahresfuß lassen vielmehr neue Tätigkeit der Notenpresse befürchten. Deshalb ist auch auf eine lohnende Besserung des Marktfusses für die nächste Zeit kaum zu rechnen. Unbeachtet der anscheinend günstiger gewordenen Ausfichten auf ein Zustandekommen der Kreditaktion der Industrie lauten die Notierungen der Auslandsbörsen abermals niedriger, so daß auch die fremden Währungen weiter in die Höhe gingen.

Politische Rundschau.

Die Fleischversorgung.

Trotzdem Deutschland jetzt mehr Vieh besitzt als vor dem Kriege, ist der Bedarf nicht im Entferntesten gedeckt. Selbst die Einschränkung ändert hieran nichts. Das Vieh ist meist noch zu jung. Deutschland besitzt große Anlagen, um Gefrierfleisch aufzustapeln. Es können 25 bis 30 000 Tonnen untergebracht werden. Das Fleisch ist außerordentlich gut, kostet jedoch, da es aus dem Auslande kommt und in Auslandszölle bezahlt werden muß, bis 50 Mark das Pfund, ist also teurer als das beste Inlandsfleisch. Es sind nun Verhandlungen angebahnt zwischen den Organisationen der Fleischer und deutschen Konsumgenossenschaften, die eine billigere Einfuhr von Gefrierfleisch anstreben. Die Verhandlungen haben im Auge, langfristige Kredite im Auslande zu erlangen. Man denkt daran, den Besitz der Goldwerte der Konsumgenossenschaften hypothekarisch zu belasten und hofft auf diese Weise Sicherheit für eine hinreichende Anleihe geben zu können.

Differenzen.

Der „Observer“ schreibt über die französische Antwort auf die britischen Bemerkungen zum Ungarabkommen, es sei vollkommen unmissig für England, den Vertrag zwischen Frankreich und den Kemalisten anzuerkennen, ebenso sich einer endgültigen Aktion gegen einige Bestimmungen des Vertrages zu enthalten. Der französische Vertrag mit Ungarn bedeute ein französisches Protektorat über die Türkei und bedrohe Mesopotamien, indem es einen vitalen Teil der Bagdad-Bahn den Kemalisten ausschändige.

Die Reparationskommission.

Pariser Zeitungen wissen nach einer Havasmitteilung über die Ergebnisse der Reise der Reparationskommission nach Berlin folgendes zu melden: Von Anfang an stimmte die Kommission darin überein, von Deutschland als nächste Zahlungen am 15. Januar 200 Millionen und am 15. Februar 100 Millionen Goldmark zu fordern. Diese Uebereinstimmung ist umso bedeutungsvoller als die Kommission in dem Augenblick aufkam, als die unermessliche Lücke in Deutschland sehr

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

Draußen vom Schloßplate her drang jetzt Wagengerassel herauf. Schnell trat sie an das Erkerfenster und erhob dabei, ob sie etwa Besuch erhalten könnte. Besuch war etwas Seltenes auf Schloß Damerow. Abgesehen von den adligen Sottins auf Hinkenbusch, die mit ihren beiden heiratfähigen Töchtern sich dann und wann einfanden — über dem alten Domänenrat Freiherrn v. Reigenstein, der sich mit dem Vater gern aber politisch unterhielt, war der gesellige Verkehr so gut wie tot.

In früheren Jahren — ja, da war es anders gewesen. Da wieherten und stampften feurige Rosse vor dem Schloßportal, da erklang auf den Treppen und Korridoren Lachen und Scherzen der ankommenden oder abreisenden Gäste. Da sah man neben dem Jübi auch die bunten Uniformen des Militärs: Husaren und Ulanen. Ja, das war damals eine andere Zeit. Aber jetzt?

Nein, sie erwartete keinen Besuch. Doch ihre Nervon mußten nicht in Ordnung sein, daß das Wagengeräusch sie so aufschrecken ließ. In letzter Zeit war sie überhaupt so leicht reizbar geworden.

Die herrschaftliche Kutse, die an dem Parkgatter vorübergerollt kam, machte jetzt eine Wendung nach rechts und schlug die Richtung nach Neuhaus ein.

Agnes blickte ihr träumerisch nach. Ihr Blick streifte über die weite Landschaft da draußen, deren prächtiger Stimmung wehe Gefühle in ihrer Brust ausliefen.

Die Kornfelder waren längst abgemäht. Das ausgedehnte Stroh stand zu mächtigen Haufen aufgeschichtet im freien Gelände. Hinter den Stoppeln dehnten sich weite Rübenfelder aus, in denen eine Schar Menschen, meist Frauen mit bunten Kopftüchern, arbeitete. Mitten durch diese Ländereien zog sich die Provinzialchaussee, welche weit hinten von einer Anzahl mit Strohdächern versehener Gebäude flankiert wurde. Dort hob sich vom Hintergrund auch eine pittoreske aussehende Windmühle ab.

Die Windmühle, wie auch die daneben stehende, ganz neu erbaute Dampfmaschine gehörte dem Gastwirt und Müller Resche, und die gesamte Gebäudegruppe in der Nähe der beiden Mühlen bildeten das Dorf Kottlau, in dessen Mitte der weit und breit bekannte „Kott Krug“ lag, eine Gastwirtschaft, die von Resche musterhaft geleitet wurde.

Weiter links am Horizont ragten rote Ziegeldächer neugierig über den schwarzen Saum hinaus um einen schlanken Kirchturm auf einer kleinen Anhöhe. Das war das Dorf und Rittergut Belonten.

Auf dieser Gegend weilt die Augen des Schloßfräuleins besonders lange. Allmählich ging auch eine Wandlung in ihren Zügen vor. Das Bittere, Strengere, Härte verlor sich daraus; das Auge wurde sanfter und freundlicher. Die blaße Gesichtsfarbe färbte sich etwas auf. Träumerisch lehnte sich die schöne Gestalt an das Fensterkreuz. Sie seufzte.

„Der Inspektor Kohlrusch“, meldete hinter ihrem Rücken der Diener, der leise eingetreten war.

Agnes fuhr verdrießlich herum.

„Schon wieder?“ entfuhr es fast mürriß ihren Lippen. „Ich lasse bitten!“

Kohlrusch, ein Mann in mittleren Jahren, mit weitergebräutem, gesundem Gesicht, starkem blondem Schnurrbart und buschigen Augenbrauen, trat ein. Seine Haltung war ehrerbietig aber kriechend. Aus seinen Mienen sprach unverhohlene Bewunderung. Mit leuchtenden Augen verfolgte er die Bewegungen seiner Gestiertein. Er war zu Wagen gekommen und hatte Gesellschaftsanzug angelegt, der ihm tadellos saß.

„Was bringen Sie für eine Neuigkeit, Kohlrusch?“ forderte sie den Inspektor in gleichgültigem, müdem Gesichtston zum Sprechen auf. „Ist auf Vorwerk Grünheide etwas vorgefallen?“

„Nein, gnädigste Baroness“, entgegnete Kohlrusch gewandt. „Ich komme in einer profanen Angelegenheit. Wollte mir nur bei Ihnen anfragen erlauben, ob und wann die Dreschmaschine für mich disponibel wird.“

„Deswegen hätten Sie sich nicht persönlich zu bemühen gebraucht“, kam es unmutig heraus. „Aber-

gens muß mein Stiefbruder bei der Maschine sein. Sie würden sich besser an ihn gewandt haben.“

„Verzeihung. Ich wollte gnädige Baroness nicht eigenmächtig übergeben, da mir bekannt ist, daß die Oberleitung der Gutsgeschäfte während der mehrtägigen Abwesenheit Ihres Herrn Papas in Ihren Händen ruhen, Baroness.“

Etwas weniger schroff fragte sie:

„Hat sich Papa zu Ihnen darüber geäußert?“

„Allerdings, ganz im Vertrauen, wie ich mir schmeicheln darf, auch über sonstige Angelegenheiten von Ihrem Herrn Papa.“

„Vom gnädigen Herrn Baron“, korrigierte sie mit einer Falte des Unmuts über der Nasenwurzel, was der Inspektor aber geflissentlich überhörte, da er unbetrt weiter sprach:

„... dann und wann ins Vertrauen gezogen zu werden.“

Ein feuriger Blick seiner Augen traf jetzt die Baroness, die sich höchst gelangweilt auf den Schattelfuß niederließ, ohne Rücksicht auf ihren Besuch zu nehmen. Kohlrusch tat, als ob keine Empfindung hätte für das Verlehen, das er darin lag.

„Wenden Sie sich also an Sellmut“, sagte sie kategorisch, während sie ihre Kleider zurechtzupfte und verabschiedend mit dem Kopfe nickte.

Der Inspektor verbeugte sich kavaliermäßig. Högernd schritt er davon, nicht ohne sie noch mit einem letzten langen Blick gestreift zu haben.

Draußen hatte er es nicht besonders eilig, zur Dreschmaschine zu gelangen. Langsam, dann und wann stehend bleibend, verfolgte er seinen Weg durch die buschigen Anlagen auf dem Schloßplate, ging zur Hofpforte, zündete sich eine Zigarre an, musterte mit dem Blick eines Sachkenners das Geflügel, das hier sein Wesen trieb, grüßte kurz hinauf zum Verwaltergebäude, tauschte mit dem Volontär Taddem, der sporenstreichend über den Hof lief, einige Worte aus, schritt gemächlich zu den hinteren Gebäuden, den Pferde- und Kuhställen, um dann durch einen schmalen Gang hinter die Scheunen zu gelangen, wo die Dreschmaschine aufgestellt war, deren Gebrumme recht vernehmlich zu ihm herüberhallte.

(Fortsetzung folgt.)

kritisch war und sich infolgedessen Meinungsverschiedenheiten in der Beurteilung seiner tatsächlichen finanziellen Lage hätten ergeben können. In ihren Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär hat die Kommission die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Großindustrie wieder aufleben lassen, die auf einen toten Punkt gelangt waren. Wenn auch das Schreiben Birchs an die Reparationskommission gewisse Vorbehalte macht, so ist man doch überzeugt, daß der Kanzler unverzüglich die notwendigen Kreditmaßnahmen prüfen wird, um den Zahlungsterminen gerecht zu werden. In dieser Hinsicht ist zu bemerken, daß eine kurzfristige Anleihe zum Zwecke der Zahlung von 600 Millionen Goldmark für Januar und Februar wahrscheinlich bei der interalliierten Finanzwelt eine günstige Aufnahme finden würde, und zwar zu weniger kostspieligen Bedingungen als eine langfristige Anleihe.

Nach Meldungen aus Berlin haben sich die Hoffnungen auf Einbringung der im Januar und Februar fälligen Reparationszahlungen als trügerisch erwiesen. Die Regierung wird zur Ausbringung der nötigen Summen alle geeigneten Maßnahmen ergreifen und durch Erlangung von Krediten im In- und Auslande die Verbeschaffung des Geldes ermöglichen.

Die Washingtoner Konferenz.

Der Ferne Osten.

Der Ausschuss für den Fernen Osten hat mit der Einzelberatung der Fragen betr. die territoriale und politische Integrität Chinas begonnen. Sarrant ersuchte den chinesischen Delegierten, ausführlich darzulegen, welche Forderungen er stelle und welche Garantien er als Gegenleistung für das Opfer biete, daß die interessierten Mächte bereit seien, besonders in der Frage der Territorialität, zu bringen. — Ein Unterausschuss wird das chinesische Finanzproblem prüfen.

Der „New York Tribune“ wird aus Washington mitgeteilt: Admiral Kato äußerte sich, daß die angestrebten vier Punkte der Entschliebung bezüglich Chinas sehr befriedigend seien. Die amerikanischen Delegierten erklärten, die neuen Grundsätze führten dahin, daß der zwischen Peking und Tokio geschlossene Vertrag, der Japans besondere Interessen in China anerkennt, dadurch außer Kraft komme.

Die Entwaffnung zu Lande.

Wie dem „Reit Parisien“ aus Washington gemeldet wird, hat die Kommission der fünf an der Londoner Triand die Frage der Entwaffnung zu Lande auf die nächste Tagesordnung gesetzt, um sie vor Briands Abreise zu erledigen. Briand wird Washington am Donnerstag vormittag verlassen.

Briands Echo.

Im „Journal“ wird als Ergebnis der Rede Briands u. a. angeführt, daß Frankreich frei über seine militärische Kraft verfügen könne. Es wäre aber vergeblich, wenn man hätte anerkennen lassen, daß es Hunderttausende von Männern unter den Waffen erhalten dürfe, jährlich Milliarden zu dem einzigen Vergnügen ausgeben solle, um die Elemente zurückzuhalten, die Europa bedrohten.

Ein Telegramm der „New York Tribune“ aus Washington berichtet, die Engländer beseitigen den Ansicht, Briand sei in seinen Äußerungen bezüglich Deutschlands zu weit gegangen. Er habe Frankreichs Bedrohung seitens Deutschland sehr übertrieben. Briand könne sein Haar wesentlich verringern, ohne sich einer wirklichen Gefahr aussetzen. Es gefalle den britischen Delegierten auch nicht, daß die Rede Briands keinen Hinweis enthalten habe auf die Unterstützung, welche die Engländer den Franzosen während des Krieges hätten zuteil werden lassen, und daß er Englands Angebot, wie es im Parlament geäußert worden sei, so hingestellt habe, als ob es dahin deute, daß die Vereinigten Staaten Frankreich gegen weitere Angriffe Deutschlands sicherstellen sollten. Dies erklärt auch — meinten diese Engländer — Balfours Bemerkungen, besonders seinen Hinweis auf die Zahl der Briten, die im Kampf für Frankreich gefallen seien. Die englischen Delegierten lobten Briands Rede in den höchsten Ausdrücken, seien aber in der Billigung seiner Äußerungen zurückhaltend gewesen.

Die „Avening Standard“ veröffentlicht unter der Überschrift „Briands Schlag gegen die Rüstung“ eine Meldung aus Washington, in der es heißt, man sei in vorigen Konferenzen allgemein der Ansicht, daß nach Briands Rede die Frage der Abrüstung zu Lande eine Totgeburt sei. Man halte es jedenfalls für sicher, daß die augenblickliche Washingtoner Konferenz keine Vereinbarungen über die Verminderung des Heeres annehmen werde. Das Blatt schreibt, die deutschen Mittel- und Arbeiterklassen haben den Krieg satt. Wenn aber Briands Politik des Argwohn fortgeführt und von Frankreich ein großes Heer aufrechterhalten wird, besteht wenig Hoffnung auf eine wirkliche Wiederherstellung Europas.

Die Abrüstung zur See.

Der „New York World“ wird aus Washington gemeldet, Japan habe zu verstehen gegeben, daß es niemals darin einwilligen werde, sich mit den von England und Amerika ihm zugestandenen 60 Prozent der Haupttypen für den Schiffsbestand zu begnügen. Es habe mitgeteilt, es müsse 70 Prozent haben, und es denke, daß ihm sogar 75 Prozent zukommen müßten.

„Daily Telegraph“ zufolge wird berichtet, daß Frankreich die gleiche Stärke an Schlachtschiffen wie Japan und die gleiche Stärke an U-Booten wie England fordere. Ebenso verlange es, daß keine einschränkenden Bestimmungen über die Größe von U-Booten erlassen werden. — Japan soll auf ein Verhältnis von 10 : 10 : 7 in den Schlachtschiffen dringen, statt des von Hughes vorgeschlagenen Verhältnisses von 6 : 6 : 3.

Der italienische Delegierte im Ruiner-Ausschuss hat erklärt, daß Italien notwendig Unterstützung bei seiner Verteidigung brauche. Die finanzielle Lage seines Landes mache den Bau von Großkampfschiffen schwierig, da dieser zu kostspielig sei. Die Italiener vertrauen die Auslösung, daß sie im Aus-

taunee eine Seemacht haben müßten, die der starken Seemacht im Mittelmeer gleich sein müsse mit Ausnahme der englischen Flotte.

Teilnahme Deutschlands?

Aus Washington wird gemeldet: Sollte das Landabrüstungsproblem noch einmal in die Debatte geworfen werden, so wird die amerikanische Regierung als erste den Vorschlag machen, Deutschland zu rufen, sich zu diesem Punkte anzuhören. Die Idee der Konferenz fuße auf dem Grundgedanken der Partitüt. Eine Beschlusfassung gegen eine Macht ohne deren Anhörung ist nach den Voraussetzungen dieser Konferenz undenkbar. Frankreichs Vorbehalte sind durchwegs Angriffe gegen Deutschland, und die Versammlung kann nach amerikanischer Meinung die Lösung eines europäischen Problems nicht versuchen, ohne alle daran interessierten Mächte sprechen zu lassen. Amerika ist daher bereit, die weitere Beratung der Landabrüstungsfrage von Deutschlands Teilnahme in irgend einer Form abhängig zu machen. Da die Konferenz jedoch am 15. Dezember zu Ende gehen soll, wird sich wohl die Herreise eines deutschen Vertreters nicht gut ermöglichen lassen. Es heißt daher, daß man Deutschlands Antwort auf eine Reihe von Fragen fordern wird, über deren Wortlaut sich die Kommission für Landabrüstung noch einigen muß.

Der deutsche Vizekonsul Hr. v. Fehrmann hat, der „Chicago Tribune“ zufolge, in einer Unterredung erklärt, daß Deutschland gewillt sei, einem internationalen Gerichtshof neue Garantien zu geben, um Frankreich jede Furcht vor einem neuen Kriege zu nehmen. Deutschland habe den Wunsch zu arbeiten, ohne gestört zu werden und ohne eine Besetzung des Ruhrgebietes befürchten zu müssen.

Wachsende Beunruhigung.

Der Dollarkurs ist aufs neue gestiegen; ebenso haben sich die anderen Wäute der westlichen Länder weiter erhöht, während die Mark von den Auslandsbörsen abermals niedriger gemeldet wird. Diese andauernd unersetzliche Bewegung ist der Widerstreit unseres fortgesetzten Valutaelends, und der andauernd geringen Hoffnungen, die auch das Ausland auf eine baldige Wendung zum Besseren hegt. Das ist gegenüber den Ausführungen des Reichskanzlers im Steuer-ausschuss des Reichstages über die deutsche Kreditbeschaffung besonders bemerkenswert. Dr. Wirth gibt die Enttäuschung über alle bisher gehegten Erwartungen zu, fast aber gleich wieder neue Hoffnungen, die leider ebenso wie die früheren zu wenig ernsthaftes Grundlages zu haben scheinen. Neue Enttäuschungen werden also den Optimisten wahrscheinlich nicht erspart bleiben. Und auch die vielen anderen, die diesen Optimismus nicht mehr zu teilen vermögen, werden womöglich abermals die niederschmetternde Erfahrung machen müssen, daß Deutschland nach wie vor hilflos u. rettungslos dasteht.

Immerhin scheint die Anwesenheit des deutschen Industriellen, Hugo Stinnes und des namentlich in der englischen Finanzwelt geschätzten Mitinhabers des Bankhauses S. Bleichröder, Dr. v. Schwebach, in London trotz aller anders lautenden nur auf Ablenkung abzielenden Behauptungen in der Hauptsache die Andauernd ernsthafter Verhandlungen über Deutschlands Wiederaufrichtung zum Gegenstand zu haben. Man blickt daher begreiflicherweise wieder einmal mit größter Spannung nach London. Inzwischen sorgen aber die radikalen Elemente im Reich mit ihren Blünderungen und Putzschaffungen dafür, daß das Gelingen dieser letzten Rettungsversuche nach Möglichkeit erschwert oder womöglich vereitelt wird. Diese Auffassung ist es auch, die im Auslande eine Wiederkehr des Vertrauens zu Deutschland immer wieder aufhält.

Volles und von Nah und Fern.

Flörsheim, den 24. November 1921.

* **Schadenfeuer.** Auf unbekannte Weise brach gestern Abend gegen 1/8 Uhr in der Scheune des Eisenbahnangestellten Herrn Gerhard Kuppert, Obermainstraße, Feuer aus. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen und der sofort anrückenden Flörsheimer Feuerwehr gelang es, ein Übergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude zu verhindern. Auf's Schwerste gefährdet war das in der Dreihäusergasse gelegene Wohnhaus des Eisenbahnangestellten Herrn Kaspar Grob, welches durch Wasserstrahlen empfindlich gelitten haben soll. Sehr bald nach Ausbruch des Brandes traf auch schon die Opel'sche Motorspritze aus Rüsselsheim ein, brachte aber nicht in Tätigkeit zu treten. — Zufall ist, daß dieselbe Scheuer vor zehn Jahren, im Trocken und heißen Sommer 1911, schon einmal ein Raub der Flammen wurde.

* **Die Schuljugend bei Sarrajsani.** 8000 Schüler aus der weiteren Umgebung von Frankfurt haben unter Führung ihrer Lehrer am vergangenen Samstag den Circus besucht, weitere 50 000 sind für die kommenden Nachmittagsvorstellungen gemeldet. Der hohe belehrende Wert der Sarrajsani-Weltschau wird von den Jugenderziehern in besonderem Maße gewürdigt.

* **Raninchen- und Geflügelausstellung.** Wie wir erfahren, beabsichtigt der hiesige Geflügel- und Raninchenzüchterverein 1902 am 3. und 4. Dezember 1921 im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ seine erste Verbandsausstellung des Kreises Groß-Gerau abzuhalten. Bis jetzt sind 7 Vereine zur Ausstellung angemeldet. Es sind dies die Vereine Groß-Gerau, Walldorf, Rüsselsheim, Nauheim, Kestertbach, Bilschheim, Rannheim. Den Besuchern der Ausstellung wird nur Erstklassiges geboten, da eine derartige Ausstellung bis jetzt noch nicht in Flörsheims Mauern stattgefunden hat. Der hiesige Verein, der sich allerwärts bester Beliebtheit erfreut, erhielt unter anderem am vergangenen Sonntag bei einer in Kestertbach stattgefundenen allgemeinen Ausstellung verschiedene Ehren- 1., und 2. Preise, ist auch in der Umgegend als besonders leistungsfähig bekannt. Es kann

daher jedem Geflügel- und Raninchenzüchter nicht genug empfohlen werden, die Ausstellung an den genannten Tagen zu besuchen. Näheres wird durch Plakate und Annonce bekannt gegeben.

Der Krieg und die Maul- und Klauenseuche haben den Viehbestand außerordentlich gelichtet. Trotzdem gingen die Landwirte mit Ernst an den Wiederaufbau der Rindviehzucht heran. In der richtigen Erkenntnis, daß vor allem mehr gute Weiden beschafft werden müssen, wenn die Rindviehzucht im Landkreis Wiesbaden eine bleibende Erscheinung werden soll, hat der Herdbuchverein Wiesbaden und Umgebung sich im Frühjahr in eine Herdbuchgenossenschaft umgewandelt und hat mit der Herdbuchgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden gemeinsam die Domäne Hohenfels bei Zolthaus gepachtet. Seit der Übergabe ist dort eine rege Tätigkeit entfaltet worden. Die Gesamtfläche von 200 Morgen wird zu Weide angelegt. Der Hohenfelsbach, der die Wiesen stark versumpft hatte, wird in das erneuerte Bett zurück verwiesen. Die Einzäunung des ganzen Planes ist so gut wie beendet. Schon konnten vom 1. 8. bis diefer Tage etwa 30 Rinder in Hohenfels untergebracht werden. In wenig Jahren sind voraussichtlich für etwa 130 junge Tiere (Rinder und Fohlen) nahrhafte Weiden geschaffen. Neben der Beschaffung von Weiden ist für die Zucht die Auswahl der leistungsfähigsten und gesündesten Tiere ein Haupterfordernis. Allerdings ist diese Arbeit mühsam und kann nur dann Erfolge bringen, wenn alle Landwirte die Arbeit unterstützen, damit die Tiere die höchsten Leistungen ergeben, erkannt werden und ihre Nachkommen auf alle Fälle erhalten bleibt. Von besonderer Bedeutung hierbei sind die Bullen. Um die Züchter anzuregen, junge Bullen von erstklassigen Eltern groß zu ziehen, werden sogenannte Aufzuchtprämien verteilt. Die Herdbuchgenossenschaft hat dann auch am 10. 11. in Erdenheim ihre erste Angelochschau abgehalten. Letzter waren längst nicht alle jungen, vorhandenen Bullen aufgetrieben. Aber immerhin zeigten die aufgetriebenen Tiere recht bedeutende Anfangserfolge. Es konnte eine ganze Anzahl von Bullen mit Aufzuchtprämien ausgezeichnet werden. Ja, wenn man die besten Tiere herausnimmt, so kann man mit Befriedigung sagen: Die Anfangserfolge sind recht erfreulich. Es ist damit die Gewähr gegeben, daß wir sehr wohl im Stande sind, im Landkreis Wiesbaden schwarzbunt Niederungsvieh, das durch sehr hohe Leistungen bekannt ist, mit bestem Erfolg zu züchten. Wir verfügen über selbstgezeugene Bullen von durchaus ebenmäßigem Körperbau, vollkommen zufriedenstellender Wüchsigkeit und Schwere, Tiere, die in jeder Hinsicht den Anforderungen der Züchter genügen.

Die hohe Besteuerung der Zeitungsanzeigen. Die „Kölnische Zeitung“ wendet sich in einem bemerkenswerten Artikel gegen die beabsichtigte hohe Besteuerung der Zeitungsanzeigen, indem sie unter anderem schreibt: „Das Ende vom Lied ist aber auf jeden Fall, wie das schon oft betont worden ist, die immer unaufhaltbarer hereinbrechende finanzielle Schwächung der Zeitungen. Daß der Zeitungsverlag, zumal heute, kein gewinnbringendes Unternehmen ist, wenn er in anständiger Weise betrieben wird, das dürfte jedermann, der sich nur einigermaßen einmal die Unkosten einer Zeitung veranschaulicht, klar sein. Zum Zeitungsverlag gehört ein oft recht schmerzlicher Idealismus, und nur die Liebe zu seinem Beruf läßt manchen Verleger heute noch beim Zeitungsverlag mit seinen Kapitalien bleiben. Wer nur aus Gewinnerzielen denkt, wird bald andere Betätigungsfelder sich suchen, wie das ja Beispiele genug verraten. Die bevorstehenden Papierpreiserhöhungen, die Heraushebung der gesamten Post- und Telegraphengebühren, die Lohnerhöhung der Angestellten und Arbeiter beschleunigen das Unheil für die Zeitungen. Dazu kommt die Lage unserer Valuta, die die eigene Berichterstattung der Zeitungen aus den Verbandsländern fast unmöglich macht. Anstatt den Zeitungen zu helfen, ihre Arbeit im Interesse der Gesamtheit aufrecht erhalten zu können, hilft der Staat mit, ihren Niedergang zu beschleunigen.“ Dem können wir vorbehaltlos zustimmen.

* **Advent.** Unbeirrt von den Ereignissen der fried- und ruhlosen Welt wandelt das Jahr seine gewohnten Wege. Die vier kommenden Sonntage, die dem Weihnachtsfest vorangehen, heißen Adventsonntage, weil die Zeit, in die sie fallen, zur Vorbereitung auf das Kommen (adventus) des Heilandes dienen soll. Der erste Adventsonntag eröffnet auch das Kirchenjahr. Die Adventzeit ist eine Bußzeit. Öffentliche Bälle sind daher untersagt. In den abendländischen christlichen Kirchen wird die Adventzeit seit dem 6. Jahrhundert begangen; in der morgenländischen Kirche kannte man sie schon früher. Im Geschäftsleben sind die Adventsonntage als die metallenen Sonntage bekannt. Der erste Adventsonntag ist der bleierne, der zweite der kupferne, der dritte der silberne, der vierte der goldene Sonntag, weil an ihnen vorzüglich die Weihnachtstänze vorgenommen werden. Durch die in den letzten Jahren eingeführte allgemeine Sonntagsruhe pflegen jetzt nur mehr die letzten zwei Sonntage auf dem Gebiete der Dispens zu Weihnachts-einkäufen zu dienen. Der Schmutz der Vadenauslagen und die sogenannten Christbaumfeiern künden, daß Weihnachten vor der Türe steht.

* **Weihnachten in Bethel.** Nach Licht und Liebe sehnen sich alle Herzen. Die Weihnachtsbotschaft will solche Sehnsucht stillen. Denn sie zeigt in dem Kind von Bethlehem den Quell alles Lichtes und aller Liebe. Diese Botschaft gilt besonders den Kleinen, Kranken und Armen. Von ihnen beherbergt Bethel eine große Zahl. Es sind mehr als 4000 Fallkranke, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, die bei uns Weihnachten feiern wollen.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Ausgereift und köstlich

In allen Preislagen. „Alleinverkauf“ H. Schmitt, Flörsheim a. M. — Telefon 99 — Brantwein-Ausschank.

Jedem möchten wir gern eine kleine Freude bereiten. Das ist jetzt so schwer wie noch nie. Darum klopfen wir bei den Freunden von Bethel an mit der dringenden Bitte: Helft uns in dunkle traurige Herzen etwas von dem Sonnenschein zu bringen, den Weihnachten beschern will! Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erstreut. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns! H. v. Bodelschwinah, Pastor, Bethel bei Bielefeld. Postfachkonto Nr. 1904 Hannover

An unsere Mitbürger!

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowohl als auch der Intern. Bund aller Kriegsoffer Ortsgruppen Flörsheim hatten Eingaben an den hiesigen Ortsvorstand zwecks Belieferung mit billigeren Kartoffeln an bedürftige Hinterbliebene und Bedürftige gerichtet. Der Intern. Bund hatte die Sache noch etwas erweitert und wollte auch noch die Arbeitsinvaliden und Ortsarmen mit einbezogen wissen. Der Gemeindevorstand hatte die Sache zur näheren Prüfung dem Wohlfahrtsverein überwiesen, welcher auch die Sache in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit Mitgliedern der Gemeindevertretung sowohl mit dem Ortsausschuß des Reichsbundes vornahm. Nachdem die Bedürftigkeit festgestellt wurde, ging der Antrag wieder an den Gemeindevorstand zurück, der nun die ganze Sache ablehnte. Darauf erhielten beide Organisationen folgende Schreiben:

J. No. 6256. An den Reichsbund

der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Ihren Antrag vom 27. Oktober 1921 betr. Belieferung von Kartoffeln zu ermäßigten Preisen an Kriegsbeschädigte bzw. Kriegshinterbliebene hat der Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 4. d. Mts. abgelehnt.

Obwohl bei einzelnen Personen, die in der eingekauften Nachweisung aufgeführt waren, die Bedürftigkeitsfrage anerkannt werden muß, konnte dem Antrag doch keine Folge gegeben werden und zwar schon aus dem Grund nicht, weil sonst andere Interessengruppen mit gleichen Anträgen bzw. Forderungen vorstellig werden könnten. Laud.

J. No. 5231. An den

Internationalen Bund der Kriegsoffer.

Ihre Anträge vom 1. Nov. d. Js. betreffend Abgabe von Speisekartoffeln, Beschaffung von Brennmaterial zu ermäßigten Preisen bzw. kostenlose Abgabe an Kriegsoffer und Arbeitsinvaliden, ferner Befreiung bzw. Ermäßigung von Grund- und Gebäudesteuern an dieselben, wurden in einer Sitzung des Gemeindevorstandes abgelehnt. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die gestellten Anträge nicht zur Sitzung der Gemeindevertretung gehören und ihre Erledigung durch den Gemeindevorstand zu finden haben. Im übrigen nehme ich Bezug auf mein Schreiben vom 14. d. Mts. J. Nr. 6256

Laud.

Jedes Kommentar zu Obenstehendem erachten wir als überflüssig.

Reichsbund.

International. Bund.

Sport und Spiel.

Sp.-V. Flörsheim I. — Sp.-V. Hochheim I. 1:3 (0:1)

Obige Vereine trafen sich am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz zu dem fälligen Verbandsspiel. Vor einer mäßigen Zuschauermenge gab der Unparteiische, ein Herr aus Gustavsburg, um 2.30 Uhr das Leder für die Gäste frei. Sofort entwickelte sich ein flottes Spiel und schon in der 5. Minute blüht den Gästen ein Erfolg. Der Angriff wird jedoch unsicher unterbrochen und der gegebene Elfmeter sicher verwandelt. Flörsheim geht jetzt mächtig zur Offensive über und hält Hochheim meist in seiner eigenen Hälfte fest. Schuß auf Schuß folgt jetzt auf das Gähelgitter, aber alles wird eine Beute des vorzüglichen Torwächters oder wird darüber bzw. daneben geschossen. Auch einige Ecken können nicht verwertet werden. Mit 1:0 für Hochheim geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn meist Feldspiel. Hochheim übernimmt jetzt für kurze Zeit das Kommando, in welcher Zeit sie auch ihren 2. Erfolg erzielen. (Dieses Tor wäre bei mehr Aufmerksamkeit der Fl. Deckung zu vermeiden gewesen.) Flörsheim wird denn dieses doch zuviel. Angriff auf Angriff erfolgt jetzt und in der 22. Minute kann Flörsheim sein einziges Tor erzielen. Bis zum Schluß kann Flörsheim auch weiterhin leicht drücken, aber nichts mehr erreichen, sondern muß sich in der letzten Minute noch ein drittes Tor gefallen lassen. Aber Flörsheim ist nicht viel zu sagen. Die Mannschaft verlor unverbunden, den sie hatte das Heft zumeist in den Händen. Die drei Ersatzleute, die man einstellen mußte, bewährten sich sehr gut. Es wurde ein Zusammenspiel von den Hiesigen gezeigt, daß man seine Freude daran haben konnte; aber der Sturm spielte zu weich und konnte sich deshalb bei der gegnerischen Verteidigung nicht durchsetzen. Verteidigung war nicht auf der gewohnten Höhe, Halbfreihe zufriedenstellend, Torwächter war wenig beschäftigt, er erhielt meist zurückgespielte Bälle. Hochheim war gegen das

SARRASANI

Frankfurt-Festhalle

Europas grösster Circus

im grössten Circusbau der Welt

500 Künstler aller Nationen

500 Tiere aller Rassen

15 000 Personen fassend

Nur kurze Zeit.

Täglich 7,15 Uhr. — Mittwoch, Samstag, Sonntag auch 3 Uhr. Nachm. Kinder halbe Preise — Nachm. volles Abendprogramm.

Telefon Taunus 2740

Boispiel nicht wieder zu erkennen. Die Mannschaft wird von Spiel zu Spiel besser. Verteidigung und Torwächter hervorragend. Letzterer bewahrte seine Mannschaft vor einer sicheren Niederlage. Schiedsrichter leitete in korrekter Weise. W.B.

Amthliches.

Erinnerung.

Zur Vermeidung von Mahn- und Pfändungskosten sind bis zum 1. Dezember des Jahres

1. die am 1. 10. des Jahres fälligen Holzbeträge.

2. die am 11. Nov. d. J. fällig gewesenen Pachtbeträge.

3. die am 15. Nov. d. J. fällig gewesenen 3 Raten Gebäude-Grund- u. Betriebssteuer pro 1921

4. die am 15. November d. J. fällig gewesenen 3 Raten Reichseinkommensteuer (nur soweit als besondere Anforderungen zugestellt wurden) an die Gemeinde fristgemäß zu zahlen.

Gleichzeitig wird an die sofortige Zahlung der Schul- und Polizei-Strafen und sonstige Forderungen der Gemeinde erinnert.

Flörsheim, den 22. November 1921.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben eine Schale. (Halsstuch) Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisterrat Zimmer 10 geltend gemacht werden.

Flörsheim, den 23. November 1921.

Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestellten-Versicherung

Mit dem 31. Dezember 1921 läuft die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge über die Jahre 1914 bis 1920 ab. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schluß dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vorname und Zuname, Geburtstag und -Ort sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens 8 Kalendermonate mit Pflicht- und freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatztagen (z. B. Krankheit, Militärdienste) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragen.

Die Versicherungskarten der Angestelltenversicherung sollen grundsätzlich binnen 5 Jahren nach der Ausstellung erneuert werden. Da die Erneuerung indessen anders als die der Quittungskarten der Arbeiterversicherung, keine wesentliche Bedeutung insbesondere Einfluß auf die Anwartschaft hat, gestattet die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bis auf weiteres, die alten, noch nicht ausgenutzten Karten weiter zu benutzen. Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 23. November 1921.

Der Bürgermeister:

Laud.

Gesang-Bücher

mit u. ohne Noten

empfiehlt

Heinr. Dreisbach

Karthäuserstraße 6.

Bekanntmachung

Es ist uns Gelegenheit geboten, eine weitere Anzahl feldgrauer Anzüge in bekannter Ausführung Größe 48 und 50 von etwa 400 Mark zu beschaffen. Ebenso stehen uns 2 Zivilanzüge, Größe 50, und 2 Zivilanzüge, Größe 48, zur Verfügung. Interessenten wollen sich morgen Freitag zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Büro, Obermainstraße 6 melden.

Wohlfahrts-Verein Flörsheim.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 1/2 Uhr Sakrament f. d. in Neuz + Wilh. Messer.

Samstag 8 Uhr hl. M. f. Marg. Ritter geb. Wagner (Schwesternhaus). 7 1/2 Uhr Amt für Klara Grob geb. Bullmann.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 26. November 1921. Sabbat Chaj-Soro

400 Uhr Vorabendgottesdienst

800 Uhr Morgengottesdienst

200 Uhr Nachmittagsgottesdienst

500 Uhr SabbatAusgang

Bereins-Nachrichten.

Hum. Musikverein Eintracht. Samstag Abend Versammlung im Stern. Alle müssen erscheinen wegen Ausgabe der Anteilsscheine.

Kath. Gesellenverein. Donnerstag Abend 8 Uhr Turnstunde. Freitag Abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag, wozu alle Mitglieder, besonders die neuereitretenden, dringend eingeladen sind.

Kath. Jünglingsverein. Donnerstag Abend 8 Uhr Turnstunde.

Eisenbahnerverein Flörsheim. Samstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im „Taunus“.

Gesangsverein Volkliedebund. Heute Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde. Wegen dem bevorstehenden Konzert werden alle Sänger gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der tapferen Vorkämpferin für die geheiligten Rechte der Gross-Flörsheimer Frauen, Frau Katharina Gänseklipfel, sage ich im Namen aller Geschlechts- u. Kampfgenossinnen vom Oberflecken zu ihrem Namenstag

die besten Glückwünsche!

Möge sie noch lange ihr starkes Scepter über das schwache Geschlecht der Männer in gewohnter Weise schwingen.

Amalie Hüftenreiz

Vorsitzende der „Flörsheimer Entmannzipierten“ v. Oberflecken (Motto: Nieder mit den Männern!)

Kameradschaft 1903 Flörsheim.

Samstag Abend 7 Uhr

General-Versammlung

bei Kamerad Messerschmitt, in welcher eine vollständige Neuwahl des Vorstandes stattfindet. In Anbetracht der wichtigen Sache bitten wir die Kameraden pünktlich zu erscheinen, und machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Kameraden, welche in letzter Versammlung unentschuldig gefehlt haben, bei Richter erscheinen sich selber ausschließen.

Der Vorstand.

VERGISS DIE GEFALENNEN NICHT



SPENDE DEIN SCHERFLEIN ZUM BAU DER GEDACHTNISKAPELLE.

Gemeinnützige Baugenossenschaft
E. G. m. b. H., Flörsheim am Main.

Nach Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 13. November 1921 ist die „Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Flörsheim“ aufgelöst. Gläubiger haben allenfallsige Forderungen sofort zu melden. Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand.

Bilanz per 13. 11. 1921.

Soll		Haben	
Kassenbestand	Mrk. 3.—	Eingezahlte Geschäftsanteile	Mrk. 13 118.—
Bausparguthaben	Mrk. 15104.16	Reservefonds	Mrk. 315.—
Anteile	Mrk. 261.50	Gründungsfonds	Mrk. 1500.—
		Gewinn- und Verlustkonto	Mrk. 435.66
	Mrk. 15368.66		Mrk. 15368.66

Flörsheim a. M., den 13. November 1921.

Für den Aufsichtsrat: Max Reimer. Für den Vorstand: Prof. Kallenhäuser, Ignaz Tropf.

Eingang

von

Herbst-Neuheiten

in

Herren- u. Knaben-Bekleidung

in reicher Auswahl und preiswerten Qualitäten

Bruno Wandt Wiesbaden
Kirchgasse 56

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte
Wirtschaftswarte — Der Sonntag tägl.
Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Monatlich nur 6 Mark.

Berlin SW 48

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Im Schneiden von Obstbäumen und Zierkränzen

sowie zur

Anlage von Gärten und Baumstücken

empfiehlt sich

Wlois Will : Gärtner.

Sämtliche

Lack- u. Farbwaren

in bester Qualität

Burkhard Flesch, Flörsheim

Kein Laden!

Für wenig Geld gute Kleidung

Besuchen Sie mich

Durch Ersparung hoher
Ladenmiete, keine Personal-

ausgaben und kleinsten Spesenapparat bin
— ich in der Lage unerreichte Vorteile zu bieten. —

Sie sparen viel Geld

Allergrößte Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten
und besten Modesachen in

Herren-, Jünglings- und Knaben-
Anzügen, Ulster, Schlupfer, Paletots
Arbeits- und Sonntagshosen
Sommer- und Winterjoppen
:-: Gehrockanzüge :-:

Überzeugen Sie sich selbst von der Auswahl und Billigkeit

Erstes

Mainzer Monatsgarderobenhaus

Schusterstraße 34, 1. Stock Mainz Schusterstraße 34, 1. Stock
Erstes und ältestes Spezial-Etagengeschäft.

Schöne Weihnachtsgeschenke

Sprechmaschinen

mit und ohne Platten — Nadeln,

Schallplatten, Schalltönen, Mandolinen, Violinen

Zithern — Mandolinen-Saiten und

-Spielplättchen bei

Heinrich Dreisbach, Flörsheim

Karlshäuserstrasse 6.

Telefon Nr. 59

Karlshäuserstrasse 6.

Grosse Gelegenheitskäufe
in Qualitäts-Schuhwaren!

Wollen Sie preiswert kaufen, so müssen Sie jetzt
Ihren Bedarf für Herbst und Winter bei uns beden.

Wir offerieren so lange Vorrat reicht:

Damenhalbschuhe m. u. o. Lackkappen mod. Formen 135, 118, 95, 88
Damenhalbschuhe elegante Modelle 195, 165, 158, 135
Lackbesatz Damenstiefel m. farb. Einsätzen 139.—
Damenstiefel, beste Strapazierst. m. u. o. Lackf. 148, 138, 128, 118,
Herrenstiefel m. u. o. Lackf. mod. Formen 165, 158, 138, 128
Herrenstiefel, braun von Mk. 175.— an
Kleinkinderstiefel, feste Strapazierstiefel 27/35 89.50, 84.50, 78
Ein Posten Damenpangenschuhe, echt Chevreau u. Boxtail 118

Riesenauswahl in Kindleder-Artikeln für Herren, Damen
und Kinder, sowie alle Arten Kamelhaare- und sonstige
Winterchuhe in bekannter Güte, billigst.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster
Schusterstraße und Begelesgasse.

Schuhhaus David

Schusterstraße 35 — Mainz — Ecke Begelesgasse.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fuchsbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99

19. Preussisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie.

Beginn erster Klasse

Dienstag, den 20. Dezember

Lose

Achtel Viertel Halbe Ganze

Mk. 10.— 20.— 40.— 80.—

für alle fünf Klassen

Mk. 50.— 100.— 200.— 400.—

Anger

Staatlicher
Lotterie-Einnehmer

Mainz

Grosse Bleiche 57.

Wald-Karten

empfehlen

Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Wieviel Bekannte haben
Sie?

Durch einfaches Herumreichen
einer Sammelkarte (Behörden, Ge-
schäfte, Fabriken, Vereine usw.)
können Sie ohne Risiko und Ar-
beit sehr hohen laufenden Neben-
verdienst erlangen. Vertreter, auch
nebenamtlich, bei hohem Verdienst
überall gesucht.

VERLAG GÜLSTOPF,
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 24.

Baden! Nur Baden!

Stadthausstr. 6.

werden

**Herren-, Damen- und
Kinderhüte**

gereinigt, gefärbt u. gefärbt
bei billiger Berechnung. Ver-
kauf aller Art Pelzwaren u.
jeder Reparatur derselben.

Philipp Thomas

Mainz, Stadthausstraße Nr. 6

Baden! Telefon 2135 Baden!

**Antiseptischer
Wundpuder**

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streuweise 3.— Mk.

Apothek zu Flörsheim.